

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
8 (1894)**

21 (26.1.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-215741](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-215741)

Norddeutsches Volksblatt.

Versteht täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Inscripten die vierspaltige Seite 10 A bei Abrechnungen Monat. Postzeitungsliste Nr. 4896.

Organ für Vertretung der Interessen des werththätigen Volkes.

Abonnement bei Vorauszahlung frei in's Haus: Vierteljährlich 2,10 M. für 2 Monate 1,40 M. für 1 Monat 0,70 M. excl. Postbefreiung.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 21.

Bant, Freitag den 26. Januar 1894.

8. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

33. Sitzung am Dienstag den 23. Januar.

Am Bundespräsidenten: die Minister v. Bülow, Graf v. Posadowski u. K. Präsident v. Seegerow erwidert und erklärt die Ermächtigung, dem Kaiser die Glückwünsche des Hauses zu seinem Geburtstag darzubringen.

Die Befragung der Interpellation Muer und Genossen (Sog.) über den Nothstand und eventuell dagegen zu treffende Maßnahmen wird fortgesetzt.

Abg. Dr. Kropatschek (Sog.): Die gestrige Rede Webers hat gewiß den Eindruck auf mich nicht verfehlt. Ich höre ihn viel lieber als den Abg. Lieberich, dessen Rede doch nicht war als: Weete, nichts als Weete. Im zweiten Theile der Rede hat aber auch Herr Weber und ein Awarer-Gemüthsgehalt, wie wir es sonst nur aus französischer Romanen kennen. (Hust laut: Es ist aber so!) Nein, es ist doch viel Gesemmerischer dabei. Bei der Polizei mag auch hier und da etwas vorkommen, was nach agents provocateurs aussehst. Es bedurft wirklich keiner Drohungen, um am vorigen Donnerstag nach Art der von Herrn Weber stützten Gardeoffiziere zu sagen, brüte keine es etwas geben. Sonst hat man es immer so dargestellt, als ob die Polizei alle Strafen herbräute. Aber heute kann man damit doch kaum noch Kinder glauben machen. Die Sozialdemokratie hätte sich ja auch selbst vor jeder näheren Ausbeurteilung mit den Anarchisten. Beide sind auch in ihrem Ausgangspunkt und in ihren Zielen ganz verschieden, aber in der bisherigen Entwicklung sehen sie sich doch ganz verweise ähnlich. Die Anarchisten haben sich zuerst der Arbeitlosen bemächtigt und aus Konformismus haben Sie auch Verammlungen veranstaltet. Sie wissen eben, daß die Anarchisten nicht sind, als was Sie selber meinen, und daß sie eventuell über Ihren Kopf hinauswachsen können. Doch ich werde mich von den Anarchisten zu dem eigentlichen Thema. Da erkenne ich zunächst an, daß eine große Anzahl Arbeitloser vorhanden ist. Aber man darf nicht sagen, daß ein Theil derselben nicht arbeiten will, man muß weiter gehen und darauf hinweisen, daß es eine große Anzahl von Leuten giebt, die nicht arbeiten können, weil sie nicht arbeiten gelernt haben. Die Leute sind eben seit dem Wachen der Großindustrie immer in wechselnden Arbeitsverhältnissen gewesen und haben nichts Neues gelernt. Der Landwirthschaft aber ist der allangehende Arbeitermarkt allmählig abhand gekommen. Die Folge ist, daß sich immer mehr Arbeitlose in den großen Städten herumtreiben. Vorklänge zu einer Wendung hat in der That auch Abg. Weber nicht machen können. Den Vorklang des Herrn Lieberich, die Einnahme der Rede urbar zu machen, wird man doch nicht ernst nehmen. Abg. Singer hat sich sehr über die Rede, wie man vor den Kassen paradiesischen müßte. Ich bin einmal sechs Schiffe oder so und so viel Kisten sind in Ihre Zustimmung. Doch auch damit würden Sie ebensowenig etwas bessern, wie mit einer sofortigen Einstellung der Sonntagarbeit. Sie fürchte, daß würde nur dazu beitragen, die Arbeitslosigkeit noch zu vergrößern, denn die ausgeübten Arbeiter würden erheblich leistungsfähiger sein. Daran wird auch vorläufig die Durchführung des Achtstundentages bei und seitern. Die Sozialdemokratie sollte ihrerseits damit vorgehen, einen Arbeitsnachweis einzurichten. Von Reichstagen ist das nicht möglich, denn das Reich kann nicht, wie einst der sozialistische Zufallsstaat, diktiren, der Genosse Weber und der Genosse Kropatschek geben jetzt nach Österreichern oder gar nach Schichten. Sind die Sozialdemokraten auch keine rechte Leute, mehr als hier vorgezogen von dem Anarchisten, auf den sie sich verlassen. Aber einem Arbeitlosen einen nicht erlangen, aber seine Kinder fliegt, hat ungleich mehr zur Abklärung der Arbeitslosigkeit, als die (Wiederholung). Das Volk will auch von der internationalen Sozialdemokratie wenig wissen. Haben wir es doch erlebt, daß in einem Bakulaufre innerhalb Minuten Arbeitslosigkeit gelang wurde, die Sozialdemokraten seien gar keine internationale Partei, sondern die wirklich nationale Partei. Ich selbst wurde gemüthlich als Reichstagsmitglied hingestellt. Man sieht eben mehr und mehr, daß in einem sozialistischen Staate die Zustände doch noch schlimmer werden als heute, daß sich schließlich eine Arbeitlose von fünf oder sechs Mann herausbilden würde, die Alles befehligt. So weit wollen wir es doch nicht kommen lassen. Wir haben, denke ich, in der Monarchie das Mittel, um den Umständen der Unzufriedenheit vorzubeugen. Aber die Monarchie muß ein warmes Herz haben, wie es es im Laufe der Jahrhunderte so oft bewiesen; sie muß sich aber ferner auf dem Boden des Christentums stützen. (Beifall der Beifall recht).

Abg. Singer (Sog.): Weber meinem Freunde Weber noch Lieberich ist an dem Beifall des Herrn Kropatschek gelegen. Ich werde mich daher auch hüten, weiter als notwendig ist, um die Wiederträchtigkeit der bestehenden Zustände zu beklagen, auf seine Ausführungen über den Zukunftsstaat einzugehen. Das Anarchismus und Sozialdemokratie verschiedene Weltanschauungen sind, ist anerkannt. Wir haben in seiner Weise zuerst vor dem Anarchismus, aber wir wollen es nicht leugnen, daß Realitäten gegen einen Bürger werden werden wegen seiner Meinung. Herr Kropatschek hat über andere Dinge auch nur eine Rede gehalten, auf die sein Wort am besten paßt: Worte, nichts als Worte! (Beifall laut). Er machte uns gewissermaßen dafür verantwortlich, daß es so viele Arbeitslose giebt. Das ist aber lediglich eine Folge der heutigen Gesellschaftsordnung. Die jungen Leute sind genöthigt, im frühen Lebensalter schon zum Unterhalt der Familie beizutragen, sie gehen also in die Fabriken. Soweit das aber nicht der Fall, soweit er wirklich zu einem Handwerker in die Lehre geht, lernt er doch heute nicht mehr das ganze Handwerk, sondern nur einzelne Arbeitsverrichtungen. Unter heutigen Verhältnissen giebt es kein wirksames Mittel zur Abhilfe der herrschenden Lebenslage, als die Verkürzung der Arbeitszeit. Es ist dies eine wirkliche soziale Reform zum Wohlthun des Arbeiters. Wenn ich von einer solchen in dem von uns geforderten Arbeitsnachweis, den unterwirft einrichten, mit, unter Geltung der Polizeibehörde, allerdings nicht Bezeichnung geben. Von Arbeitern geleitete Arbeitsnachweise würden auch nur das Mißtrauen der Arbeitgeber erregen. Arbeitslose, die nach Art der Diakonissen Suppe für Arme suchen, giebt es im heutigen Staate nur wenig. Das hat man recht treffend in Hamburg gesehen, wo während der Choleraepidemie sich gerade die Sozialdemokraten um Liebeswerke bemüht haben, während die Wohlhabenden längst

den Staub von den Füßen geschüttelt hatten. Doch ich werde mich hier zu den gestrigen Ausführungen des Herrn v. Bülow. Dieser Schluß, es werde besser werden, wenn Jeder an sich selber bessere! Nun, dann möge er zunächst in seinem eigenen Nothstand anfangen. (Beifall laut). Eine Besserung gegen voriges Jahr zeigt übrigens die Rede. Der Staatssekretär bestritt wenigstens nicht den Nothstand so hoch, wie im vorigen Jahre. Aber er erkannte ihn auch nicht an. Der Nothstand anzuerkennen, das hieße ja auch zugeben, daß es höchst recht mit der bürgerlichen Gesellschaft. In der Handels-Reformkommission haben wir allerdings Erfahrungen, das Schicksal gehört, die viel weiter gehen. Er hat zugegeben, daß wir in einer Zeit der allgemeinen wirtschaftlichen Depression leben. Der Staatssekretär hat es ferner so dargestellt, als ob durch die sozialdemokratischen Agitatoren die Arbeiter vertrieben würden, eine Arbeit auszugeben, weil der sogenannte Minimallohn nicht bezahlt werde. Einmal hat er dafür keinen Beweis erbracht, dann aber hat er nicht dafür angeführt, daß der Minimallohn so gewesen ist, daß die Arbeiter dabei gestrichelt konnten. Ich würde Einer zur Wiederholung der Rede vertrieben werden, so hat der Unternehmer sicher bald etwas in der Arbeiterkammer der Arbeiter gefunden. Wir haben kein Verlangen, und unter Beweismittel sich dabei ebenso wenig wie bei dem Vorwurf, daß wir den sozialpolitischen Reformen nicht zugestimmt hätten. Diese waren und eben nur Betreffsreform. (Sehr richtig! links). Der Staatssekretär führte zur Stütze seiner Ansicht ferner die Thatsache an, daß die Spar-Kassenleistungen nicht zurückgegangen seien. Dafür giebt es aber einen Erklärungsgrund, der mir vollkommen genügend ist. Es sind so viele Dankworte in den letzten Jahren erfolgt, daß viele Leute ihr Vermögen jetzt lieber den Sparkassen, als einer Bank anvertrauen. Was der Staatssekretär aber die Steuererträge und die Aufwendungen für Armenpflege angeht, so findet eine treffende Wiederholung im Etat der Stadt Berlin. Man nimmt an, daß der Etat der Berliner Armenverwaltung, trotzdem er schon erheblich höher steht als in früheren Jahren, nur um etwa eine halbe Million überschritten werden wird. (Sehr richtig! links). Daß der Reichthum in den großen Städten am schreiensten ist, geht bei uns, aber sind sie denn nicht der Brennpunkt des öffentlichen Lebens? Was dann die Vorgänge am vorigen Donnerstag betrifft, so berief sich der Staatssekretär darauf, daß bisher keine Beschwerde gegen die Berliner Polizei eingegangen sei. Ich finde es ja erklärlich, daß er sich dieser Behörde annimmt, aber hätte er eine Zeitung gelesen, welcher Richtung immer, er hätte daran das Urtheil gefunden, daß das Vorgehen der Polizei ein unmotiviertes, ein provokatives und ein brutales gewesen sei. Es ist nicht ein Hohe, daß die Bürgerlichkeit die Gemüthsstimmung ist, mit denen sie traktirt werden ist, auch noch beschließen möge? Für die Folge kann man sich doch gar nicht wundern, wenn die Berliner Bürger in Zukunft nur mit Revolvern bewaffnet in eine Versammlung gehen. Wären die Bürger aber anders verhalten, hätten die Bürger sich nicht so ruhig verhalten, sondern man doch hier sicher sofort ein neues Ausschüsse, befristet Herr v. Stumm hätte sich das gewiß nicht entgehen lassen. Er tat ja neulich schon von den Summen gesprochen, welche sozialdemokratische Führer den Arbeitern entlocken. Einen Schluß, wie Herr v. Stumm, kann man daraus aber nur ziehen, wenn man seine Vorstellung davon hat, daß das Volk auch noch für seine Ideale freiwillig Opfer bringt. Herr v. Stumm vertritt ja auch die Ansicht, daß die Bewältigung der neuen Steuern und auch die der Militär-vorlage nur dem Volke zu Gute kommen. Von Anarchismus und Sozialdemokratie und von dem Unterschied zwischen Beiden verheißt Herr v. Stumm ebenfalls gar nicht. Er hat davon keine bloße Rede gehalten, er hat auch nur ein Wort gesagt: Die Polizei und politische Maßnahmen. Er weiß auch nichts von den Beifällen und agents provocateurs, von dem Herrn Ruck, den Sie in einer Kuffinger Photographie neben dem Großen Herben Dismard bewirgt finden und der anerkanntermaßen im Dienste der Berliner politischen Polizei steht und ein festes Gehalt von ihr bezogen hat, um Anarchisten in London zu überreden. Herr v. Stumm stellt es ferner so dar, als sei er und seine Freunde die Urheber der sozialen Gesetzgebung und namentlich der Arbeiterfrage. Nein, Herr v. Stumm, die Urheber waren wir; Sie haben aber dafür geleistet, daß die Gesetz die Jüden und den Unternehmern annehmbarer Gehalt ertheilten. Dasselbe Verfahren würde er und seine Freunde auch dem achtjährigen Reichthum imhalten, trotz des Vorgehens der englischen Regierung, die jetzt hinsichtlich der Forderung bewilligt hat. Die gestrige Rede des Abg. Müller hat das zur Sprache gebracht. Man hat sich hier eben noch nicht mit der Lieberichung durchgegangen, daß eine übermäßig lange Arbeitszeit sowohl für den Arbeiter wie für die Industrie nachtheilig ist. In England hat das ein Staatssekretär offen ausgesprochen, und wir würden den Beifall, den wir ihm daraufhin zuerufen müssen, viel lieber einem deutschen Staatssekretär gönnen. (Beifall laut). Der Staat kann den Nothstand nicht abheben, aber er kann seine Gehege so einrichten, daß möglichst viel Arbeiter eingestellt werden. Den Nothstand zu leugnen, ist heute nicht mehr möglich. Die Ueberfüllung der Altsie und der sonstigen Anstalten, die Kalmität der Krankenkasse der Kaiser, welche keine Unterhaltungen mehr zahlen kann, sprechen die zu bedrückende Sprache. Weiz hat der Herr Staatssekretär das nicht? Er sollte sich jedenfalls über ein solches förmliche Angelegenheiten hinausgehen, wie wir. Er sollte aber auch weiter gehen. Die Regierung kann sich wohl helfen, wie wir werden daher immer wieder auf die herrschenden Nothstände hinweisen. Wir werden darin nicht erlahmen und uns durch nichts detren lassen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. v. Bülow: Der Herr Redner hat es so dargestellt, als hätte ich im vorigen Jahre etwas Anderes gesagt als gestern. Thatsächlich habe ich aber genau dasselbe gesagt. Es ist mir ferner nicht eingefallen, den Arbeitern den Vorwurf zu machen, daß sie nicht arbeiten wollen und sogenannte laule Arbeiter seien. Ich hätte im vorigen Jahre nicht das genügende Material zur Hand, diesmal habe ich es mir beschafft und ich habe gestern danach festgestellt, daß das Volk ein ganz verschiedenes ist. Gleichwohl vertritt Arbeitliche, in manchen Industriezweigen vollständig sich aber ein Aufschwung. Daran ändert auch nichts die Thatsache, daß in Berlin die Krankenliste gestiegen ist. Berlin kann in solchen Dingen überhaupt nicht als Maßstab gelten. Im ganzen Reich sieht es entschieden nicht an Anzeichen, daß sich ein Aufschwung vollzieht. Von der Einstellung der Leistungen bei der Kaiserkrankenkasse haben wir noch keine offizielle Kenntniss. Den Rath, daß die Arbeiter sich für die Verammlungen mit Revolvern bewaffnen möchten, hätte Herr Singer lieber unterlassen sollen. Es

liegt dazu kein Anlaß vor. Die Polizei ist in keiner Weise provokativ vorgegangen, sie ist gereizt worden und man hat ihren Anordnungen nicht Folge geleistet. Diejenigen, die sie gereizt und ihren Anordnungen nicht Folge geleistet haben, haben die Folgen ihrer Handlungen geerntet. (Beifall recht).

Abg. Fuchs (S.): Gewisse Nothstände sind in Zeiten der wirtschaftlichen Depression unüberwindlich. Die Sozialdemokraten haben sich aus in dieser Debatte kein Mittel angegeben, wie den Nothständen wirksam abzuhelfen wäre. Sie bemühen es ebenfalls, auf ihren Zukunftsstaat einzugehen und weisen nur die Gemeinlichkeit mit den Anarchisten weit von sich. Dabei weiß aber doch Jeder, daß alle namhaften Anarchisten früher Sozialdemokraten gewesen und nur nach links abgewandert sind, weil diese ihnen nicht erschienen genug waren.

(Schluß der Sitzung in nächster Nummer.)

Politische Rundschau.

Bant, den 25. Januar.

Der Reichstag hat gestern Schwerinstag und stand die erste Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Berufsvereine, den vor zwei Jahren Dr. Max Hirsch, als er noch Mitglied des Reichstages war, mit seinen Freunden eingereicht hatte und der nun wieder von den Zentrums-Sozialpolitikern Hoge, Lieber und Genossen aufgenommen war, auf der Tagesordnung. Der Entwurf ermöglicht, wenn er Gesetz wird, die Vermögensfähigkeit der Gewerkschaftsverbände und Fachvereine; würde ihnen also die Rechte einer „juristischen Person“ geben. Ferner enthält der Entwurf Bestimmungen, um bei Lohnkämpfen vermittelnd zwischen Arbeiter und Unternehmern wirken zu können. Begründet wurde der Entwurf von dem Zentrums-mann Spahn, dem Ricker von der freisinnigen Vereinigung sekundirte. Hieraus sprachen dagegen Namens der Nationalliberalen die Abg. Heil und Frhr. v. Stumm. Letzterer erklärte, daß diese Berufsvereine der Sozialdemokratie nur Vorwand dienen würden. Wenn für die Sozialdemokratie wieder ein Ausnahmegesetz geschaffen und der sozialdemokratische Einfluß auf diese Vereine ausgeschlossen werden könnte, dann würde er wohl für die Vorlage stimmen können; so aber hoffe er, daß der Bundes-rath sich nicht soweit vergessen werde, dem Entwurf zuzustimmen. Seitens der Sozialdemokraten sprachen Reigen und Wollenbuhr für die Anträge. Ersterer wendete sich gegen den nationalliberalen Redner Heil, der die Beteiligung der englischen Trades-Unionsen an dem Züricher Kongress als Argument anführte, warum er und seine Partei gegen diese Anträge stimmen müßten. Auch nahm er die Gelegenheit wahr, dem Dr. Kropatschek einige Wahrheiten zu sagen, der vorgesehene die Arbeiter, die keine Steine klopfen wollten, sein Anatomie ansprechen. Wollenbuhr nahm den Sozialistenreifer Stumm auf's Korn, der sich auch wieder in der Rolle fühlte, die Freiheit der Arbeiter gegen die Tyrannei der Sozialdemokraten zu schützen. Der freisinnige Volksparteier Schneider legte nochmals dar, daß dieser Entwurf weder etwas mit der Sozialdemokratie noch mit den englischen Gewerkschaften zu thun habe, sondern daß es nicht mehr als in der Ordnung sei, wenn man den wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter gerade wie anderen wirtschaftlichen Vereinigungen der Landwirtschaft oder der Industrie die Rechte einer juristischen Person gebe, um ihr Vermögen rechtlich zu schützen. Die Anträge wurden an eine 14 gliedrige Kommission verwiesen.

Die sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlin's haben bei der Stadtverordneten-Versammlung einen Antrag eingebracht, Namens der Bürger-schaft gegen das Verhalten der Polizei gegenüber den Theilnehmern an der Verammlungen der Arbeitlosen am 18. d. M. zu protestiren und den Magistrat zu ersuchen, bei den Staatsbehörden um Maßregeln vorzulegen zu werden, wodurch eine Wiederholung solcher politischer Ausschreitungen unmöglich gemacht werde. Die Wirkungen des Volkstages mit Rußland machen sich in immer weiteren Kreisen in der drückendsten Weise fühlbar. Auf eine Anfrage des Zentrumsabgeordneten Wegner antwortete die Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb „Oberkesselsche Eisenindustrie“, daß wenn nicht bald eine Abhilfe im Verhältnis zu Rußland geschaffen wird, eine Krise unvermeidlich ist. Die Oberkesselsche Walzwerk-Industrie ist noch im 1. Semester 1893 in der Lage gewesen, 20 Prozent ihrer Erzeugnisse nach Rußland zu exportiren. Seit Eröffnung des Volkstages hat dies ganz aufgehört. Die Walzwerke arbeiten seit Beginn des Jahres 1894 theils ohne Nutzen, theils mit thatschlichem Schaden; es mußten fast durchweg die Arbeitslöhne derart reduziert werden, daß die Leute, unter Voraussetzung voller Beschäftigung, grade ihr Auskommen finden. Frierichthaus mußten auf sämtlichen Walzwerken Oberkesselsche eingeleitet werden. Die „Fried-

richtigste" hat den Betrieb ihres Fachwerks auf Tagelohn reduziert und ca. 700 Arbeiter entlassen. Von drei im Betrieb befindlichen Hochöfen ist einer niedergeblasen. Die Gesellschaft „Obersteleische Eisenindustrie“ hat von sechs Hochöfen einen niedergeblasen und muß demnächst einen zweiten Hochofen löschen. Bis jetzt hätten sich noch die russischen Abnehmer mit den vorhandenen Beständen durchgeholfen; nunmehr aber seien sie gezwungen, ihre Einkäufe bei der österreichischen, belgischen, englischen Konkurrenz zu machen.

Der gemäßigtere Lehrer R. zu Danzig, der wegen Agitation zu Gunsten eines liberalen Reichstages-Ratskandidaten durch die königliche Regierung zu Danzig seines Amtes entsetzt worden war, hat die Entziehung des Kultusministeriums nachgelehrt. Da der betreffende Lehrer bis zur endgültigen Entscheidung nur das halbe Gehalt bezieht und der größte Noth ausgeht, wachte sich derselbe an die königliche Regierung mit der Bitte, ihm doch zu gestatten, zwecks Erlangung einer Nebenbeschäftigung einen anderen Nothplatz wählen zu dürfen. Dieses Gesuch ist durch die königliche Regierung zu Danzig abgelehnt worden. — So sieht die preussisch-deutsche Freiheit aus. Und da wundert man sich über das „flete Umfingreifen der sozialistischen Ideen unter der deutschen Lehrerschaft“.

Zur Verhaftung des Einberufers der Berliner Arbeiterlosen-Versammlung vom 18. d. M., des Metallarbeiters Rodrian, wird der „Volkszug“ folgendes mitgeteilt. Bei der Mutter des in der Chausseestraße 2 wohnenden Schloßers Rodrian seien am Mittwoch, den 17. d. M. zu wiederholten Malen Kriminalbeamte erschienen, welche Rodrian zu sprechen wünschten. Rodrian habe dies bei seinem Nachhausekommen erfahren und habe sich der Verhaftung entzogen. Die Verhaftungsbescheinigung übergab er jedoch dem ihm betreffenden Schloßer Wittkowsky, welcher sich nach 10 Uhr nach dem „Friedrichshain“ begab, um die Verhaftung zu eröffnen. Da aber das Lokal schon geschlossen war, so habe sich Wittkowsky als Versammlungseinberufer ausgegeben, wobei er als der vermeintlich wirkliche Rodrian verhaftet, jedoch später wieder entlassen wurde. Durch die Verhaftung fand das schon vorher im Saale vorbereitete Gerächt, der Einberufer sei verhaftet, Bestätigung. Hierdurch ist auch die Mitteilung des Metallarbeiters Lütin in der Versammlung erklärlich. Rodrian befindet sich auf freiem Fuße, da er sich der Verhaftung entzogen hat. Wie verlautet, hat er sich nach dem Auslande gewandt.

Die Ausöhnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck kommt in der That zu Stande und wird der Letztere zum Geburtstage des Kaisers doch nach Berlin kommen und im Schloße wohnen. Die Hoffnungen und Wünsche, welche die agrarischen Heißsporne und sonstige Bismarckdecker an diese Ausöhnung knüpfen, dürften sich nicht erfüllen und hat dieselbe auf die Politik der Regierung keinen Einfluß. Die Sache ist rein persönlich.

Frankreich. Paris. Eine Militärrevue in Sicht. Bei Uebernahme des Besitzes der Heereskommission hielt der Deputierte Welcher eine Ansprache, in der er hervorhob, Angesichts der liebsten Kämpfungen der übrigen Nationen könne Frankreich nicht zurückbleiben. Die Kommission müsse prüfen, ob die Lage nicht die größten Opfer für die Verstärkung der effektiven Streitkräfte erforderlich mache. — Hoffentlich werden die Sozialisten sich ganz energisch gegen weitere Opfer, die dem Völkch Militarismus von dem französischen Volke gebracht werden sollen, wehren.

England. Der Achtstundentag bahnt sich in England seinen Weg immer weiter. Dieser Tage haben sich auch

die Zuschneider in der Monturfabrik in Pimlico (Südwest-London) an den Kriegsminister um Einführung des Achtstundentages gemeldet und einen sehr zufriedenstellenden Bescheid erhalten. Ferner hat vor einigen Tagen der Staatssekretär der Admiralität, Ray Smithelewoth, auf Anfrage mitgeteilt, daß er den Firmen, welche die Schiffe für die Marine anfertigen, angekündigt habe, wenn sie fortführen, die Schiffe der Schiffsbauern zu übergeben, statt sie in den eigenen Werstätten und zu den vorgeschriebenen Arbeitsbedingungen arbeiten zu lassen, ihnen der Auftrag werde entzogen werden. — Alle diese Verfügungen werden natürlich nur einem winzigen Bruchteil der Arbeiterkraft zu gute, aber es sind doch immerhin mindestens 40 000 Arbeiter und ihre Familien, die davon profitieren, und indirekt ist die Wirkung natürlich noch eine größere. Darum darf man sich dieser Thatsachen wohl freuen und sie als einen Erfolg der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung sehen, und speziell der sich weiter einbürgernden Prolet, den Einfluß auf die Wahlschicksale für die Erreichung dieser Zwecke zu benutzen. Angesichts des schlechten Geschäftsganges wird es überhaupt immer mehr Gebrauch unter den so lange aller Politik reinlich englischen Gewerkschaften, sich hinter die politischen Körperschaften — Grasshüterräthe, Armenbehörden, Municipalitäten etc. — zu verziehen und von ihnen das zu verlangen, was sie im rein ökonomischen Kampf durchzusetzen heute nicht in der Lage sind. Und vielfach mit Erfolg, inwiefern eben die Stimme des Arbeiters in der Politik immer mehr in's Gewicht fällt.

Serbien. Die Verzung eines liberalen Ministeriums ist dem König nicht gelungen und ist ein sogenanntes unabhängiges Kabinett aus Liberalen, Fortschrittlichen und Radikalen gebildet worden. Ob dieses dem Kastum der radikalen Partei wohl Stand halten können, daran ist kaum zu denken und ist die Kritik, die dem jungen König leicht den Thron kosten kann, nur in ein anderes Stadium getreten.

Sozialpolitisches. Der Anapichastbezirk Vochum zählt 147 000 Bergeute, 12 500 Inakiden, 9500 Wittwen und 28 000 Kinder bezw. Waisen. Für das laufende Jahr ist an Ausgaben in Anschlag gebracht: 3 275 000 Mk. Invalidenlohn, 1 500 000 Mk. Wittwengeld, 1 250 000 Mk. Kinderlohn, 2 400 000 Mk. Krankengeld, 375 000 Mk. Krankenhauskosten, 575 000 Mk. für Arznei und Verbandstoffe und 461 000 Mk. Honorar für Ärzte. Insgesamt betragen die Ausgaben zehn Millionen Mark.

Kirchliche Stellen sind immer die einträglichsten — für diejenigen nämlich, die bei ihrem Posten nicht zu arbeiten brauchen, für Leute, die arbeiten, hat die Kirche kein Geld übrig, auch wenn die geleisteten Arbeiten ihr zu gute kommen. So sucht gegenwärtig der Gemeindevorstand zu Schmödtten bei Pr. Eylau einen Ködner, Küster, Totengräber, Balgentreter und — Postboten! Das heißt, sie sucht für alle diese Posten eine n Mann, nicht etwa für jeden Posten einen, wie unsere Leser vielleicht glauben möchten. Der Mann hat alle mit der Stellung eines Ködners, Küsters, Totengräbers und Balgentreter verbundenen Funktionen zu befragen bezw. für deren Verrichtung Sorge zu tragen. Außerdem muß er das Amt eines Postboten versehen. Er empfängt dafür das Riesen-Jahresgehalt von 220 Mark, von welcher Summe er auch noch einen Balgentreter honorieren muß, falls er dies bei seinen vielen Aemtern nicht mehr besorgen kann. — Wie viel Gehalt hat wohl der Herr Pfarrer in Schmödtten bekommen? Auch 220 Mk.?

Massen sich vor und in dem Lokale, wo diese tagen sollte, zum größten Theil bereits zusammengefunden, wurde diese Versammlung durch obrigkeitliche Verordnung unterlagert und die Leute aufgefordert, in Ruhe auseinander zu gehen. Eine ansehnliche Anzahl von Sicherheitsorganen war dafür aufgestellt, die zugleich mit allem Eifer nach den angekündigten Sprechern und Referenten forschte. Arnold Lelebre sollte als Verfasser jener gefährlichen Broschüren, Georg Doser als Verbreiter verbotener Druckschriften zur Verantwortung gezogen werden. Man hatte die Verhaftungsbescheide für Beide bereits in der Tasche und war nun bemüht, sie zur Ausführung zu bringen. Aber die Weiden waren gewarnt. Sie nutzten, was ihnen hier bevorstand und waren daher nicht erschienen, es wäre nutzlos und alberne Selbstaufopferung gewesen.

Um so ernüchtert, mit um so größerem Nachdruck wurde ihre Verfolgung in Szene gesetzt. In derselben Nacht war bereitete Gendarmerte in all' die umliegenden Ortlichkeiten entsendet worden, um ihrer habhaft zu werden; zugleich wurde für das Morgenblatt des Sonntags eine Notiz eingeschickt, worin die Staatsgefährlichkeit dieser Individuen mit den düstersten Farben gemalt und die lokale Bürgerchaft vermahnt wurde, ihnen Obdach zu geben, ohne sofort die Polizei davon zu verständigen. In jedem Strichum von dort herein zu bezeugen, war ihre genaue Personalbeschreibung hinzugefügt. —

Am Sonntag Morgen, als die ersten Strahlen der Sonne über die Berge krochen, sahe Elsa, durch ein Geräusch geweckt, aus dem Schlafe.

Sie meinte jetzt, daß Sand und Steinchen gegen ihre Fenster geworfen wurden. Rasch erhob sie sich, schlüpfte in ihr Morgenkleid und trat an das Fenster.

Sie sah ihre Freundin Coa unter demselben stehen, die ihr Zeichen machte, zu ihr herabzukommen. Elsa ließ sie nicht lange warten.

Alles schlief noch im Hause, als sie leise die Thür öffnete und die Stufen hinabstiegt. Wohl eine halbe Stunde lang gingen die Weiden

Aus Stadt und Land.

Dant, 25. Januar. Am Sonntag Abend wurden, wie uns mitgeteilt wird, in der Neuen Wilhelmshavenstraße zwei Frauen und ein junges Mädchen, die von Dant nach Wilhelmshaven gingen, von zwei Chargirten der Marine und einem Werftzeichner M. in unerhörter Weise belästigt. Besonders that sich dabei der Zeichner M. hervor, indem derselbe eine der Frauen unarmen wollte, was diese sich aber nicht gefallen ließ und den Unverschämten mit ihrem leichten Schirm einen wohlverdienten Schlag ins Gesicht gab, daß derselbe zerbrach. Man völlig wehlos wurde sie von dem M. erst recht attackirt und konnte er von groben Ausschreitungen von seinen Begleitern kaum zurückgehalten werden. Die Frauen retirirten nun in das Lokal des Herrn Siems, wohin ihnen die drei jungen Unholdes später folgten. Hier nahm sich jedoch eine Anzahl Mitglieder des Radfahrerkulubs „Kare well“ der Frauen an und brachten sie dann nach Hause. Nachher soll es dann bei Siems zwischen den drei Mädchenägern und den Mitgliedern des Radfahrerkulubs, welche die Frauen beschützten, zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen sein. Es ist nur zu bedauern, daß nicht festgestellt worden ist, welcher Abtheilung die beiden Chargirten angehören, um dafür sorgen zu können, daß ihnen die nöthige Namenssucht beigebracht wird. Dem Herrn Zeichner M. jedoch wird, wie uns weiter mitgeteilt wird, einbringlich klar gemacht werden, wie man sich gegen Frauen, wenn es auch nur Arbeiterfrauen sind, zu benehmen hat.

Dant, 25. Januar. Zwei junge Burchen versuchten gestern Abend aus einem Hause der Neuen Wilhelmshavenstraße einen dort aus dem Hausflur sitzenden Koffer zu entwenden. Die Eigentümerin desselben, welche vorn in der Wohnstube beschäftigt war, hörte ein verächtliches Geräusch. Nichts Gutes ahnend, eilte sie hinaus und kam noch g rade rechtzeitig, um das Attentat auf ihr Eigenthum zu vereiteln. Die beiden frechen Burchen, durch das verheißene Eingreifen der Frau eingeschüchtert, gaben unter Verzichtleistung ihres Raubdes schleunigst Fertiggeld. Leider konnten ihre Persönlichkeiten nicht festgestellt werden.

Wilhelmshaven, 25. Januar. (Von der Marine.) Das Schulschiff „Storch“ ist am 23. d. M. in Danzau angekommen und wird am 8. Februar nach St. Nikol (Noren) in See gehen.

Jever, 24. Januar. In der vorigen Nacht, kurz nach Mitternacht, brach in dem Wohnhause des Härbars H. Reiners an der Wasserpoststraße Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß beim Eintreffen der schnell herbeigekommenen Feuerwehr der ganze obere Theil des Gebäudes in Flammen stand und den Bewohnern eben noch gestattete, das nackte Leben zu retten. In Lebensgefahr schwebte Reiners sammt seiner betagten Mutter, welche zu retten er nach oben geeilt war, aber, da die Treppe brannte, den Rückzug nicht mehr antreten konnte; doch wurde die Rettung Weiber durch das Fenster vom Nachbarhause aus mittelst einer Leiter ermöglicht. Dank der energischen Thätigkeit der Feuerwehr wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt und konnte dieselbe nach zweifelhafter Anstrengung wieder zu Hause gehen. Außer den eigenen mobilen Gegenständen und Kleideen verbrannten auch fremde zum Härben übergebene Sachen. Das Nebengebäude, in welchem Reiners die Härberei und Wäscherei betrieb, blieb unversehrt und ist der Betrieb nicht gestört. Die Ursache des Brandes ist unbekannt. Haus und Mobilien sind verschert.

Barcl, 24. Januar. Gestern Nachmittag um 5 Uhr fand in Domsky's Saal („Putzbadiger Hof“) die angelegte Versammlung des Bundes der Landwirthe statt. Geleitet wurde die Versammlung von dem Landmann

107) Die Alten und die Neuen. Roman von R. Raut 187d.

Vorlesung. Nachtr. verboten. Arnold verneigte sich leicht: „Thun Sie, Herr Graf, was Sie als Ihre Pflicht erachten, ich werde dasselbe thun.“

Die Gräfin hatte im Salon die Rückkehr Arnolds erwartet.

Jetzt ertönte der Klingel des Grafen. Sie besann sich einen Augenblick, dann öffnete sie ein wenig die Thür, die aus dem Salon in das Entree führte.

Ein Diener trat aus dem Zimmer des Grafen.

„Was wünscht der Graf?“ fragte sie.

„Der Excellenz Herr hat den Wagen besohlen, er will sogleich nach Solenbad.“

„Mit dem Doktor?“

„Der ist schon verabschiedet, er fährt soeben fort.“

Die Gräfin sah sehr erstaunt aus. Nach kurzer Ueberlegung trat sie in das Zimmer ihres Gatten.

Sie fand ihn mit heftigen Schritten im Zimmer auf- und niedergehend.

„Du warst mit ihm unzufrieden?“ fragte sie zögernd, „er hat also Deinen Erwartungen nicht entsprochen?“

„Er ist von Sinnen“, antwortete der Graf, und man sah, es that ihm wohl, seinem Zorn mit einem Worte Luft machen zu können. „von Sinnen, von Sinnen! aber wir werden mit ihm fertig werden.“

„Und Du willst abermals und noch vor dem Diner nach Solenbad?“ fragte sie besorgt.

„Er soll nicht zum Volk sprechen, nicht mit einem Wort, — und der Staatsanwaltschaft ist sofort Mitteilung zu machen — ach, der Mensch ist höchst gefährlich, denn er ist nicht zu gewinnen — fort mit ihm.“

In diesem Sonnabend Nachmittag des Festes Peter und Paul, wo ein Haug von Arbeitern von all' den umliegenden Ortlichkeiten stattfand, um an der angekündigten Volkerversammlung sich zu betheiligen, und nachdem die

hierauf im Garten auf und nieder, eng aneinander gedrängt, in eifrigem Gespräch.

Coa schien die Ueberbringerin einer wichtigen Botschaft, und ein haatagfählicher Namen wurde von blühenden Mädchenlippen her wiederholt und in zärtlicher Unfangenheit ausgesprochen. Wußte diese kleine Coa mehr, als der Polizei in ihren allererfährten Recherchen bisher gelungen war, zu erfahren?

Elsa sah ernst und gedankenvoll aus. In ihren erregten Zügen spiegelte sich deutlich die innere Bewegung und ihre Augen leuchteten in erhöhtem Glanze.

Sie drückte Coa wiederholt die Hände und küßte sie dann wieder in auffränkendem Gefühl. Und jetzt noch eine Frage, und noch eine, die ihr von ihrer Freundin in gleich zwangloser Vertraulichkeit beantwortet wurden.

Elsa nickte leise und schloß die Augen. Einige Augenblicke schien sie wie abwesend, dann schlug sie den ernsten Blick empor und athmete tief auf. So that man in jenen entscheidenden Momenten, wo man einen Entschluß faßt, der gültig bleibt für's ganze Leben.

Endlich trennten sie sich. Coa nahm den Weg, den sie gekommen, aber die Brauer zurück, Elsa begab sich in's Haus und wedte Frau Gertr.

Eine Stunde später verlieh sie mit ihrer treuen Dienerin die Wila, zum größten Erstaunen des Portiers, dem Elsa einen Brief für ihre Tante einhändigte.

Die beiden Frauen begaben sich mit dem Frühzuge nach Wien.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— Erkennungszeichen. Oberförster (zur Kellnerin): „Marie, noch a Maß, aber denselben Krug wieder!“ — Kellnerin: „Gewiß, Herr Oberförster! Ihre Maß kennen wir ganz genau!“ — Oberförster: „So, an was denn!“ — Kellnerin: „Wissen S', an Ihrem Krug ist der Pest immer warm.“

Jahres-Schweiburg. Als Referent war an Stelle des verabschiedeten Dr. Zahn der Redakteur Gerhild aus Eise in Hannover erschienen. Sein Vortrag gipfelte darin, daß die Landleute im zweiten Oldenburgischen Wahlkreis dem Freisinn abzugeben und an Stelle des Abgeordneten Albert Träger einen Bauernbündler setzen müßten. Der seit einigen Monaten sich hier und in der Umgegend herumtreibende Antisemit Verner hat dem Bauernbündler die Dienste des Barere Antisemitischen Vereins an, der 200 (??) Mitglieder zähle, gegen die Freisinnigen und Sozialdemokraten. An der Diskussion beteiligte sich noch der Landmann Corneliuss zu Pamppe und der Redakteur des „Gemeinnützigen“, Herr Werth. An der Versammlung nahmen etwa 150 Personen Theil.

Westmünde, 23. Januar. Trotz der vielen in den Zeitungen veröffentlichten Bestrafungen von Leuten, schreibt die Westmünder „Vollstimme“, die sich eine freie Ueberrichter verschaffen wollen und sich bei Ueberrahme der Kohlen oder Labung in irgend einem Raume des Schiffes verheiden, um dann, wenn das Schiff auf hoher See sich befindet, an das Tageslicht zu kommen, glebt es doch aber immer noch Leute, die diesen Streich begehen, ohne sich die Folgen dieses Vergehens eigentlich klar zu machen. Wie uns berichtet wird, haben sich auf dem im November von hier abgegangenen Landdampfer „Gut Heil“ zwei Tage nach seiner Abfahrt fünf derartige Ueberrichter vorangefunden. Dem Kapitän ist es verboten, diese Leute drücken zu landen und derselbe war daher gezwungen, dieselben wieder mit zurückzunehmen. Jetzt ist der Dampfer in Hamburg angekommen und die betreffenden fünf Leute sind bei Labung von der Polizei in Empfang genommen, um wegen vollendeten Betrugs vor das Strafgericht gestellt zu werden, es werden dieselben ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen, die sie noch als Zusatz zu einer jedenfalls nicht angenehmen Passage erhalten werden. Es mag dieser erneute Fall Anderen zur Warnung dienen, da doch fast in jedem Fall die Betreffenden zur Rechenhaft gezogen werden.

Oldenburg, 23. Januar. Gestern Abend wurde in der Nähe des Saltpetres Bürgerfeld, etwa 200 m von dem dort befindlichen Schaufelruder entfernt, der Gasarbeiter B. aus Eghorn von der Maschine des Personenwagens 9 erfaßt und zur Seite gemorfen. Derselbe erlitt einen Armbruch und anschließend innere Verletzungen; er ist sofort nach Oldenburg in das Büschhospital gebracht. Auf welche Weise er auf den Bahnhöfen gelangt ist, war noch nicht festzustellen.

Oldenburg, 25. Januar. Der Landtag hat am Dienstag seine Sitzungen wieder aufgenommen und erledigte in dieser Sitzung die Durchberatung des Voranschlags der Staatsgutskapitalienkasse des Herzogthums Oldenburg, sowie die Regierungsvorlage über die Erhebung einer Abgabe von Langgesellschaften. Dieses Gesetz will nun nicht, wie vielfach angenommen, die Abgaben der Witze für Tanzmuffeln und Bälle erhöhen, sondern regelt die Erhebung einer Abgabe von solchen Personen, die ihre Räume gewerbemäßig zu Schaustellungen u. s. w. vermieten. Angenommen wurde ferner ein Antrag des Abg. Dohm aus dem Fürstenthum Lüneburg, die staatliche Beiträge zu der Unterhaltung der Verpflegungskationen von 3000 Mk. auf 3600 Mk. zu erhöhen. Der ausführliche Bericht folgt.

Oldenburg, 24. Januar. Die Herrlichkeit der sozialpolitischen Gesetzgebung des deutschen Reiches weiß Jeder zu würdigen, der einmal gezwungen war — denn freiwillig nimmt sie Keiner —, die Früchte derselben zu genießen. Folgender Fall beweist, in welcher glücklicher Lage sich solche Rentner befinden. Ein hiesiger Arbeiter ist 23 Jahre in städtischen Diensten gewesen, schließlich als und kränzlich erkrankt und damit auch Reichrentner. Der Magistrat versprach ihm, dafür zu sorgen, daß er in seiner monatlichen Rente von 11,30 Mk. eine Beihilfe aus wohlthätigen Eritzungen bekomme. Der Mann war nun längere Zeit krank und dadurch gezwungen, die Armenpflege in Anspruch zu nehmen. Und weil er dies that, wurde er vom Magistrat abschlägig beschieden und auf seine Rente verwiesen, die zum Leben zu wenig und zum

Verhungern zu viel ist. Da drängt sich doch die Frage auf, ob die Stadtverwaltung nicht die moralische Pflicht hat, für solche im Dienst ergrauten Arbeiter besser zu sorgen. Wir kommen auf dies erste Thema noch eingehender zurück.

Bremen, 25. Januar. Antisemitisches. In hiesiger Stadt erscheint seit einiger Zeit ein Antisemitensblattchen, der „Unabhängige“ benannt. Dem Redakteur ist es nun passiert, daß er durch einen Zeitungsartikel einen Kaufmann in Hintein beleidigte, weshalb er sich am Montag vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Das Urtheil lautete schließlich auf 100 Mk. Geldstrafe. Das Alles ist nun nichts Außergewöhnliches; dagegen ist sehr bemerkenswerth ein Passus aus der Rede des Vertheidigers, des Rechtsanwalts Dr. Müller. Dieser förderte nämlich folgenden lösbaren Satz zu Lage: „Wenn auch jetzt sie (die Antisemiten) ihren Gegner recht dorb ansahen und dabei manchmal zu weit gingen, so müßte man das nicht als strafwerthig in Betracht ziehen, denn wenn sie einmal die Macht in Händen hätten, würden sie recht anständige Menschen werden.“ — Was der Redakteur sich wohl über seinen Vertheidiger gefreut haben wird.

Vermischtes.

— Das erste Panzerschiff. Ein englischer Seekapitän, Mr. Binden, wies jüngst in einem Vortrage in der Londoner Archäologischen Gesellschaft nach, daß schon 1530 ein Panzerschiff auf dem Meere schwamm. Es war dies die „Santa Anna“ des spanischen Geschwaders, das Karl V. nach Tunis schickte. Die „Santa Anna“, die in Nizza gebaut wurde, war stark armirt und zählte 300 Mann Besatzung; ihr Panzer bestand aus Bleiplatten, die mit langen Bronzenägeln in der Schiffswand befestigt waren. Mr. Binden theilte mit, daß sich ein Freskobild jenes Panzerschiffes in einem römischen Palast befindet.

Wulf & Francksen
 Gute Waare ist stets die billigste.
 Anstellung fertiger Betten.

Einschlafige Betten Nr. 10
 aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	10,25
Unterbett	10,25
2 Kissen	7,—
Mk. 27,50	
zweischläf. Mk. 31,—	

Einschlafige Betten Nr. 10b
 aus roth-schwarz gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.

Oberbett	13,50
Unterbett	13,50
2 Kissen	9,—
Mk. 36,—	
zweischläf. Mk. 40,50	

Einschlafige Betten Nr. 11
 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbbaunen.

Oberbett	17,50
Unterbett	17,50
2 Kissen	10,—
Mk. 45,—	
zweischläf. Mk. 50,50	

Einschlafige Betten Nr. 12
 Oberbett aus rothem Daunenlöper. Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.

Oberbett	22,—
Unterbett	20,50
2 Kissen	12,—
Mk. 54,50	
zweischläf. Mk. 61,—	

Bekanntmachung.
 Durch Verfügung des Regierungs-Präsidenten zu Aurich sind die Beiträge zur Allgemeinen Orts-Krankenkasse bis auf Weiteres wie folgt festgesetzt:

Zür Mitglieder	
der 1. Klasse wöchentlich	42 Pf.
" 2. " " "	36 " "
" 3. " " "	27 " "
" 4. " " "	21 " "
" 5. " " "	15 " "

Wilhelmshaven, 24. Jan. 1894.
 Der Vorstand.
 Hemken, 1. Vors.

Umzugshalber grosser Ausverkauf
 in Steinzeug, Porzellan- u. Emaille-Waaren zu und unter Einkaufspreisen.

Außerdem empfehle:
 Gem. Zucker à Pfd. 28 Pf.
 Hut-Zucker à Pfd. 32 Pf.
 ff. Würfel-Zucker à Pfd. 34 Pf.
 Schmalz à Pfd. 50 Pf.
 Feinsten Speisefett à Pfd. 45 Pf.
 Pflaumen à Pfd. 10, 20, 25, 30, 35, 40 Pf.

sowie sämtliche Kolonialwaaren zu den billigsten Tagespreisen.

Emil Neumann
 Ecke der Werft- u. Adolfsstr.

Erklärung.
 Die gegen Herrn Emil von Münster ausgesprochene Beschuldigung, die auf einem Irrthume meinerseits beruht, nehme ich hiermit gerne zurück.

Frau Baumgarten.

100 Mark Belohnung
 Demjenigen, welcher mir den Mann, der vor den Fenstern unserer Wohnung nächtlichen Unruhe treibt, so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.

F. W. Baumgarten,
 Pant. Tischlerstraße 6.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.
Herrn-Buckskin-Anzüge
 in hochleganten Facons und halbarster Qualität
10 Mark.
 Vorräthig in allen Größen.
Wassenauswahl in sämtlichen Qualitäten bis zu den hochfeinsten und elegantesten Sachen, bei verhältnismäßig ebenso billigen Preisen.

Man beachte die Auslagen in den Fenstern.

Gesucht
 zum 1. Februar ein kleines Stunden-Mädchen von 15—17 Jahren.
 Frau Buddenberg, Marktstr.

Hande und Umgegend. Alle Arbeiter
 werden zu einer am Sonntag den 4. Februar cr., Abends 6 Uhr, in Rolffe Gasthause zu Sande stattfindenden **Versammlung** eingeladen.
 Zweck: „Gründung eines Unterstützungs Vereins.“
 Mehrere Arbeiter.

E. Schmidt, Uhrmacher
 9 Neue Wilhelmshavenerstraße 9 empfiehlt sich zur Ausführung von sämtlichen Reparaturen an Taschenuhren und Wanduhren bei billigsten Preisen, unter Garantie. Desgleichen bringe mein Lager in preiswerthen Regulatoren, Weckern, Taschenuhren, Ketten etc. in gefl. Erinnerung.

Abonnements auf die Wochenchrift **Sozialdemokrat** nimmt entgegen **G. Buddenberg.**
 Volks-Puch und Bilder-Handlung, Marktstraße 27.

Gesucht:
 Ammen (hoher Lohn), Mädchen, Haus- und Stubenmädchen, sowie ein gut empfohlenes Kindermädchen zum 1. Februar für seine Herrschaften.
J. Hülsebus, Nachweilungs-Bureau, Neue Wilhelmshavenerstr. 3.

Männer-Turnverein „Phönix“ Bant.
 Sonntag den 25. Januar Nachm. 2 Uhr präz. **Monats-Versammlung**
 im Vereinslokal „Zur Arche“. Sämtliche Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.
 Auch sei hierauf darauf hingewiesen, daß **Sonabend** den 27. d. M., Vormittags 10 Uhr, die letzte **Turnstunde** vor dem Stiftungsfest stattfindet.
 Der Vorstand.

Waarenhaus B. H. Bührmann.
Konfirmanden-Anzüge
 aus gutem, woll. Buckskin **Mark 8,50**
 in allen Größen.
Massen-Auswahl in sämtlichen Qualitäten bis zu den hochfeinsten, elegantesten Sachen.

Stube und Schlafstube an 2 bis drei junge Leute zu vermieten. Grenzstraße 82, 1.
Eine möblierte Stube zu vermieten. Grenzstraße 45, unten.

Mühlengarten Kopperhörn.

Freitag den 26. Januar 1894:

Große öffentliche Masquerade.

Anfang 7 1/2 Uhr Abends.

Entree: Für Damen-Masken 50 Pf., Herren-Masken 1 Mk., Zuschauer 50 Pf.

Vor der Demaskierung findet Preisvertheilung unter die besten Masken statt. — Zuschauer können nach der Demaskierung am Ball theilnehmen. Masken-Kostüme sind im Saale zu haben. Zu recht zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Wwe. D. Winter.

Gesangverein „Vorwärts“.

Einladung

zu dem am Freitag den 26. Januar im Lokale der Wittve Zwingmann, Centralhalle, Bant, stattfindenden

5. Stiftungsfeste

bestehend in

Konzert, Gesang, humor. Aufführungen, Theater und Ball.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. — Anfang 8 1/2 Uhr.

Programme im Vorverkauf à 30 Pf. sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern des Vereins, sowie bei Wittve Zwingmann und H. J. Hemmen, Banter Hof. An der Kasse 40 Pf. Tanzband 75 Pf.

Freunde und Gönner des Vereins sind willkommen.

Der Vorstand.

Turnverein „Vorwärts“, Bant.

Einladung

zu dem am Freitag den 26. Januar ds. J. stattfindenden

Masken-Ball

im Schützenhose zu Bant.

Crossartige

humoristische Aufführungen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Karten sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern, im „Schützenhose“ und bei Hrn. Weidemann, Bismarckstr.

Entree: Für maskirte Herren 1,25 Mk., maskirte Damen 0,75 Mk., Zuschauer 0,50 Mk. Letztere zahlen zur Theilnahme am Ball 0,50 Mk. nach.

Masken-Kostüme sind Abends im Schützenhose zu haben.

Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Im Saale des Herrn Heilemann „Zur Arche“ in Bant
finden
Sonnabend den 27. und Sonntag den 28. Januar
Zwei grosse Künstler-
und Spezialitäten-Vorstellungen

statt. Auftreten von Barterre-Gymnastikern, Drahtseilkünstlern, Jongleuren, Malabrisen usw., unter Mitwirkung der zwei stärksten Herkulesse der Welt, **Gebrüder Brumbach-München.**

1000 Mt. Prämie Demjenigen, der eine Leistung nachmacht!
Aufforderung! 10 Mann erhalten ebenfalls 1000 Mt., wenn sie auf einmal zusammen im Stande sind, einem der Athleten die Arme zu strecken. Starke Herren können sich an der Kasse melden.

Alles Nähere durch die Zettel.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entree: 1. Platz (Saal) 50 Pf., 2. Platz (Galerie) 30 Pf., Kinder zahlen die Hälfte. — Es ladet ergebenst ein

Die Direktion.

Gesangverein Frohsinn.

Sonnabend, 27. Januar,
Abends 7 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal „Zur Arche“.

Tages Ordnung:

- 1) Abrechnung vom Weihnachtstfest.
- 2) Jahresabrechnung.
- 3) Vorstandswahl.
- 4) Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen der aktiven sowie passiven Mitglieder wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Generalversammlung

der

Vereinigung zur Unterstützung
bei Sterbefällen, Bant

am Sonntag den 28. Januar cr.,
Nachm. von 2 bis 4 Uhr
bei Herrn Heilemann in Belfort.

Tagesordnung:

Aufnahme neuer Mitglieder, Hebung der Beiträge, Rechnungsablage, Vorstandswahl, Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Wilhelmshaven.)

Die Mitglieder werden ersucht, in der am Sonnabend den 27. Januar, Abends 8 1/2 Uhr, bei Selb stattfindenden

Mitglieder - Versammlung

vollständig zu erscheinen.

Tages-Ordnung:

- 1) Lokalfrage.
- 2) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Lindenhof, Mariensiel.

Sonntag, 28. Januar,

Nachmittags:

Grosse amerikanische Auktion

wozu freundlichst einladet

H. J. Hayen.

Schuhwaaren billig!!

Durch Gelegenheitskauf großen Vorrath Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel u. Schuhe (von starkem, wasserdichtem Rindleder, Haltbarkeit 2-3 Jahre) in vielen Sorten abzugeben.

F. Friedrichs, Wilhelmshaven,
Marktstraße 6.

Codes-Anzeige.

Heute Morgen 4 1/2 Uhr verschied nach schwerer Krankheit unser lieber Sohn

Karl

im Alter von beinahe fünf Jahren, was tiefbetrubt zur Anzeige bringen
Gastwirth Th. Joel
und Frau.

Heppens, den 25. Januar 1894.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittags 3 Uhr statt.

